

August Sander und das Tal der Künstler

Wortelkamp gab Einblick in private Sammlung

HASSELBACH. Auch wenn die Sanderausstellung nun schon einige Wochen sehr erfolgreich in der Kreisverwaltung läuft, scheint die Anziehungskraft des verstorbenen Fotokünstlers ungebrochen. Und so machten sich am vergangenen Samstag auch gut 30 Besucher auf ins Tal nach Hasselbach, um dort mit Erwin Wortelkamp einem echten Sanderkenner und Bewunderer zu lauschen. Trotz Regens und windiger Böen folgte die kleine Gruppe dem Künstler auf verschlungenen (und rutschigen) Pfaden zum „Haus für August Sander“. Dieses, eingebettet in Wortelkamps Lebenswerk, stellt eine Art Denkmal für den Heimatfotografen Sander dar.

Das Haus in kubischer Form auf sechs mal sechs Metern ist hermetisch abgeriegelt. Die erste Tür öffnet sich nach oben – es sieht aus, als habe jemand an einem alten Fotoapparat die Belichtungsplatte herausgezogen. Fenster gibt es keine, nur durch

ein Oberlicht fällt Helligkeit ein. Das Haus, so Wortelkamp, sei der Camera Obscura nachempfunden. Die Idee habe er mit einem befreundeten italienischen Architekten 1987 verwirklicht. Er habe Sander so ehren wollen, erklärt Erwin Wortelkamp. Besonders, nachdem sich dessen Urenkel in einem Gespräch mal dahingehend geäußert hatte, dass sich sein Urgroßvater gewünscht hatte, in seiner Heimat auch museal gewürdigt zu werden.

Aus Wortelkamps umfangreicher Privatsammlung hängen elf Fotografien im „Haus für August Sander“. „Dies ist nur ein behutsamer Ausschnitt, ein Querschnitt durch die Bauernfotos“, so Wortelkamp. 50 weitere Bilder sind als Ergänzung zur Ausstellung in der Kreisverwaltung im Haus für die Kunst in Hasselbach zu besichtigen. Dorthin nimmt der Hausherr dann auch die tapfere Gruppe mit, die dem Wetter mit dicken Jacken und Gummistiefeln trotzte. Wortelkamp gab sei-



Gut 30 Gäste führte Erwin Wortelkamp zunächst zum „Haus für August Sander“. Im Anschluss daran konnten die Besucher noch die private Sammlung mit rund 50 Sanderfotografien begutachten. ■ Foto: Gerd Asmussen

nen Zuhörern dort einen sehr persönlichen Blick auf Sanders Werk.

„Viele glauben, Fotografie sei keine Kunst. Für mich ist alles Kunst, das mir die Sprache verschlägt.“ Zur Untermauerung seiner Aussage ließ er einige Fotografien rundgehen, die besonderen Eindruck auf ihn gemacht hat-

ten. Ein blinder Junge, eine schöne junge Frau. Wortelkamp, der sich selbst als visuellen Menschen beschreibt, half nun seinen Zuhörern, ihren Blick auch mal hinter den Focus, hinter die Menschen wandern zu lassen. Sander habe den Hintergrund immer bewusst gewählt, seine Menschen, die alle aus ihrem Le-

ben gerissen scheinen, platziert, gar komponiert, wie etwa auf dem Frauenportrait: Die junge Frau trägt eine gestreifte Bluse, das Fachwerkhäus, das unscharf im Hintergrund ist, macht erst den Reiz des Motivs aus. Im Anschluss an seinen Vortrag gab es noch Raum für persönliche Eindrücke und Fragen. (sr)